

Leipziger Tageblatt

2000

und

Anzeiger.

N^o 260.

Sonntag, den 17. September.

1843.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 17. September bis mit 14. October d. J., während welcher täglich Mittags 12¹/₂ Uhr sowohl von Leipzig nach Dresden, als von Dresden nach Leipzig ein Extrazug auf der Eisenbahn abgefertigt werden wird, wird zwischen den genannten Endpunkten der Bahn eine täglich fünfmalige Briefversendungs-Gelegenheit bestehen, so daß die Briefe spätestens

aufzugeben sind		und	abgeben	
in Dresden	in Leipzig		von beiden Orten	
7 ¹ / ₂ Uhr früh	8 Uhr früh		9 Uhr Vormittags, Güterzug,	
10 ¹ / ₂ : Vormittags,	11 : Vormittags,	12 ¹ / ₂ : Mittags, Extrazug,		
2 : Nachmittags,	2 ¹ / ₂ : Nachmittags,	4 : Nachmittags, Postzug,		
6 : Abends,	6 : Abends,	7 : Abends, Reitpost,		
7 : Abends,	7 : Abends,	6 : des andern Morgens, Postzug.		

Leipzig, den 15. September 1843.

Königlich Sächsische Ober-Post-Direction.
von Güttnner.

Ueber die Verbreitung der Pflanzen. *)

Wenn die Früchte der Pflanzen sich nicht öffnen, so sind sie bald mit Flügeln versehen, wodurch der Wind sie weiter treibt, oder einzelne Spizen werden borstig, hängen sich dann leicht an das Fell der Thiere oder an die Kleider des Menschen und verbreiten die Art, der sie angehören, oft auf ungeheure Entfernungen. Die Federkronen der Valeriana und Composita erhalten die Früchte dieser Pflanzen in der Luft; sie fallen, nachdem sie bedeutende Strecken zurückgelegt, zu Boden, und bald sieht man unter den Vegetabilien des Landes, wo sie anhielten, neue Arten entstehen. Das Erigeron canadense (Feldkraut) kam als Mittel zum Ausstopfen beim Packen aus Amerika herüber und verbreitete sich in ganz Europa mit erstaunlicher Schnelligkeit. Der Abbé Delabre fand im J. 1800 nur eine einzige Pflanze in ganz Auvergne; 1805 und 1806 fanden Herr Salvart und ich diese Art fast auf jedem Schritte in den Feldern der Limagne.

Wenn weder Flügel, noch Spizen, noch Federkronen da sind, so tragen andere Mittel zur Verbreitung bei. In unserem Klima kommen die Pflanzen gewöhnlich im Herbst zur Reife, wo heftige Winde herrschen und die Samen in der Luft fortführen. Auch fließende Gewässer sind ein bedeutendes Mittel der Verbreitung, und manche Pflanzen, z. B. die Avicennia, welche am Meeresufer wächst und ihre Samen, die in der Hülse zu keimen beginnen, größtentheils ins Meer fallen läßt, scheinen ihre Verbreitung namentlich den Wellen zu danken, welche den Samen nach fernen Küsten tragen.

Wenn die Thiere eine Menge Körner verzehren, so tragen sie auch bedeutend zur Verbreitung anderer bei. Pferde und

Maultiere fressen die Zweige und Blätter der Pflanzen, und da sie den Samen nicht immer verdauen können, geben sie ihn unverändert wieder von sich. Die Adger verbreiten die Körner auf dieselbe Weise und ohne sie wäre die Mistel, welche nur auf dem Holze eines einzigen Baumes wächst, bald verloren. Auch Ratten, Siebenschläfer, Hamster, welche Körner unter dem Boden sammeln, verbreiten einzelne Pflanzen oft auf eine merkwürdige Weise. Aber von allen organischen Wesen trägt der Mensch zu ihrer Verbreitung und Vermehrung am meisten bei. Eine Menge Arten, die zu seiner Nahrung dienen, sind über ungeheure Räume zerstreut, und der kleinste unserer Gärten bietet Pflanzen aus Indien, China, Egypten und Neuseeland dar. Abgesehen jedoch von denen, die wir mit Sorgfalt und Mühe pflanzen, giebt es noch eine Menge, welche wir verbreiten, ohne es zu wissen und ohne es zu wollen. Beim Aussäen unserer Getreidearten säen wir jedes Jahr die Kornblume und die Klatschrose mit aus, welche eben so fremd sind, wie die Getreidearten selbst, und manche Arten, welche zur Zerstörung der Mauern beitragen, sind ursprünglich aus unsern Blumenbeeten entwischt. Mit unsern Waaren haben wir in alle übrigen Welttheile eine Menge europäische Pflanzen versetzt, und einige haben sich so vermehrt, daß sie in dem fernen Lande jetzt einheimisch scheinen. Bei einigen Städten der Provinz Minas Geraes findet man eine unserer Wägen, unser Eisenkraut, die Poa annua (das jährige Viehgras), Verbascum blattaria (Mottenkraut), die Kessel u. s. w. In den entlegensten Straßen von Porto Alegre trifft man ganz gewöhnlich das Zeisigkraut, den schönen Ampfer u. s. w. Um Santa Teresa sind das Weilchen, Borasch und Fenchel ganz naturalisirt. In der Nähe von Montevideo findet man allenthalben unsere Malven, unsere Camillen und eines von unserm Ery-

*) Ein Fragment aus der Morphologie végétale, von A. de St. Hilaire.